



## **Feindesliebe? Man wird ja noch mal fragen dürfen (Matthäus 5,38-48)**

Bibelarbeit auf dem Bundesrat des BEFG am 1. Juni 2019 in Kassel

Dr. Carsten Claußen, Professor für Neues Testament an der Theologischen Hochschule Elstal

Gesang: Mareile Gnep (<https://mareilegnep.jimdofree.com>)

Ihr Lieben,

lasst uns den Weg zu meiner Bibelarbeit mit einem kleinen Experiment beginnen, einem Testfall.

Du stehst also bei Aldi an der Kasse, von mir aus auch bei Lidl, Penny oder Netto, jedenfalls ordentlich in Reih' und Glied. Da fragt Dich jemand ganz freundlich, ob Du ihn kurz vorlassen könntest. Jemand, der nur ein oder zwei Dinge einkaufen will, vielleicht auch noch freundlich lächelt oder gut aussieht.

Wie fühlt sich das an?

Klar. Du ziehst also Deinen Wagen etwas zurück, lächelst auch und machst eine freundliche Handbewegung. Alles kein Problem. Gerade als die Person vor Dir eingerückt ist, schiebt sich plötzlich von der Seite *noch ein* Einkaufswagen in die Lücke. Ganz offensichtlich. Kein Blickkontakt. Schon gar kein Lächeln. Nichts. Jemand drängelt vor.

Wie fühlt sich das an?

Einen Augenblick später dreht sich der Mensch zu Dir um und sagt: „Passen Sie mal kurz auf meinen Wagen auf? Ich hab' noch was vergessen.“

Jetzt erkennst Du den Menschen sogar. Ist das nicht der Mann, der im Haus gegenüber wohnt, der immer so laut Musik hört, der seinen Hund in Deinem Vorgarten spazieren führt? Der niemals grüßt. Und jetzt das.

Wie fühlt sich das an?

Zwei Minuten später schließlich findet sich der Drängler endlich wieder an der Kasse ein. Alle Waren auf dem Band und durchgescannt. „€ 18,94,“ sagt die Kassiererin zu ihm. Der Mann fängt hektisch an, in seiner Jackentasche, in seinen Hosentaschen, in seiner Einkaufstasche zu wühlen.

„Ach“, sagt er. „So ein Mist, ich hab' mein Portemonnaie draußen im Auto vergessen. Dann dreht er sich zu Dir um und sagt: „Könnten Sie mir wohl kurz 20 Euro leihen. Die bekommen Sie gleich zurück, draußen am Auto. Ist doch sicher kein Problem.“

Wie fühlt sich das an?

Ist bei Dir alles ganz ruhig geblieben? Blutdruck. Pulsschlag. Stimmliche Lautstärke. Oder bist Du innerlich und vielleicht auch äußerlich explodiert? Einmal, zweimal, dreimal in die Luft gegangen. Zweiundzwanzig. Dreiundzwanzig. – Tief Luft holen.

Wir müssen jetzt noch einmal durch so ein Wechselbad der Gefühle gehen:  
Ich lese aus Matthäus 5,38-48 aus der Übersetzung der Lutherbibel (2017).

(38) Ihr habt gehört, dass gesagt ist: »Auge um Auge, Zahn um Zahn.« (39) Ich aber sage euch, dass ihr nicht widerstreben sollt dem Bösen, sondern: Wenn dich jemand auf deine rechte Backe schlägt, dem biete die andere auch dar. (40) Und wenn jemand mit dir rechten will und dir deinen Rock nehmen, dem lass auch den Mantel. (41) Und wenn dich jemand eine Meile nötigt, so geh mit ihm zwei. (42) Gib dem, der dich bittet, und wende dich nicht ab von dem, der etwas von dir borgen will. (43) Ihr habt gehört, dass gesagt ist: »Du sollst deinen Nächsten lieben« und deinen Feind hassen. (44) Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen, (45) auf dass ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte. (46) Denn wenn ihr liebt, die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? Tun nicht dasselbe auch die Zöllner? (47) Und wenn ihr nur zu euren Brüdern freundlich seid, was tut ihr Besonderes? Tun nicht dasselbe auch die Heiden? (48) Darum sollt ihr vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.

Liebe Brüder und Schwestern,

dieser Text ist eine Herausforderung, nicht weniger als das. Das fängt schon in der ersten Zeile an: „*Ihr habt gehört*, dass gesagt ist: Auge um Auge, Zahn um Zahn.“

Was habt Ihr schon so alles gehört?

„Du darfst dir nicht alles bieten lassen, sonst bist du am Ende immer der Dumme.“

„Auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil.“

„Gewalt produziert Gegengewalt.“

„Wer Wind sät wird Sturm ernten.“ – „Steht ja schon in der Bibel.“ – „Hosea 8,7.“

Oder eben: „Auge um Auge, Zahn um Zahn.“

Die Sprichworte und Lebensweisheiten zum Thema Vergeltung sind schnell da. Sie rutschen einem so ganz spontan ins Bewusstsein oder werden uns unaufgefordert mitgeteilt.

Was uns im Kleinen vertraut ist, gilt auch für die große Politik. Wir hatten dieses Jahr mit der neuen Jahreslosung begonnen: „Suche Frieden und jage ihm nach“ (Ps 34,15). Das hat mich nicht wieder losgelassen. Es hat mich in den letzten Monaten mehr und mehr beschäftigt, dass ich bei internationalen Konflikten oder auch bei politischen Krisen – ob nun im Jemen oder in Venezuela – fast nur noch den Ruf nach militärischen Lösungen gehört habe. Vielleicht kennt ihr das Zitat von Carl Philipp Gottlieb von Clausewitz (1780–1831)

„Der Krieg ist eine bloße Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln.“

(C. Ph. G. v. Clausewitz: Vom Kriege, Buch I, Kapitel 1, Abschnitt 24).

Diese Vorstellung hat wieder Konjunktur, so scheint es mir. Die „Suche [nach] Frieden und [die Jagd] danach“ hat es dagegen schwer.

Feindschaft begegnet uns nicht nur im Privaten, sondern Gewalt und Krieg bestimmen das Leben und Sterben in vielen Ländern dieser Welt. Kriege wurden begonnen, in Afghanistan, im Irak, in Syrien, im Jemen, in der Ukraine. Sie tauchen in den Medien auf und verschwinden auch wieder, – aber sie hören nicht auf. Seit Jahren. Feindschaft und Krieg haben sich wie eine chronische Erkrankung festgesetzt.

Jesus spricht die Konflikte seiner Zeit deutlich an und rückt ein Thema in den Mittelpunkt, das bis heute die größte Herausforderung unseres christlichen Glaubens ist:

### **Liebt eure Feinde.**

Ohne lange Umschweife geht es hier zur Sache. Kein langer Anfahrtsweg. Keine behutsame Annäherung, wie ich sie in meiner Testreihe versucht habe.

Jesus stellt hier drei grundlegende Verhaltensweisen gegenüber: Vergeltung, Nächstenliebe und Feindesliebe. Diesen drei Themen möchte ich mich heute Morgen in dieser Bibelarbeit zuwenden.

## **1. Vergeltung**

Wie sollen wir damit umgehen, wenn Menschen uns beleidigen, verletzen, schlecht über uns reden? Muss man sich da nicht wehren? Mindestens Schadensersatz fordern? Gehen wir noch einmal zum Alten Testament zurück:

„Auge um Auge. Zahn um Zahn“ (Ex 21,24 vgl. Mt 5,38). Nicht selten finden sich diese Worte als Bibelzitat, wenn es darum geht eine grausame Gewaltanwendung mit einer griffigen Kurzformel anzuprangern. Die Juristen sprechen dann vom *ius talionis* und meinen damit die harte Vergeltung einer strafbaren Rechtsgüterverletzung an dem Täter durch Zufügen eines gleichartigen Übels.

Es geht dabei um Schadensbegrenzung, noch genauer: um Rachebegrenzung. Wem ein Schaden zugefügt wird, der dürfe sich wehren, aber nur in Entsprechung zum selbst erlittenen Schaden. Bis in unsere Tage hören wir von gewalttätigen Konflikten, wo dies eben nicht gilt. Wo ein Mensch getötet wird und aus Rache eine ganze Familie ausgelöscht wird. Wo jemand einen finanziellen Schaden erleidet und dann meint, anschließend den Täter mit körperlicher Gewalt bestrafen zu müssen. Wo ein tragisches Unglück zu beklagen ist und die Geschädigten alles unternehmen, um dem Schuldigen das Leben buchstäblich zur Hölle zu machen. Das Prinzip von „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ soll hier begrenzend wirken. Soll Gewalt und Gegengewalt, Schaden und Wiedergutmachung in Beziehung setzen und dafür sorgen, dass Situationen nicht eskalieren. Ein chinesisches Sprichwort besagt:

„Wer sich für Vergeltung entscheidet, der sollte zwei Gräber graben.“

Soweit darf es nicht kommen!

Damit ist schon einmal die Richtung gewiesen. Im Alten Testament geht es um Schadens- und um Rachebegrenzung. „Auge um Auge, Zahn um Zahn.“ Aber eben auch nicht mehr. Stopp! Bis hierher und nicht weiter.

Das ist ein edles Ziel – und doch ist kritisch anzumerken, wie Mahatma Ghandi einmal gesagt hat: „Auge um Auge lässt die Welt erblinden.“

Also wenn dich einer auf die Backe schlägt, dann schlag zurück auf dessen Backe? Nein, wir gehen mit unserem Bibeltext einen Schritt weiter. Jesus verschärft die Ethik. Er gebietet der Gewalt nicht durch berechenbare, genau abgemessene Gegengewalt Einhalt, sondern er lässt die Gewalt gleich ganz ins Leere laufen. Wer nicht zurückschlägt, wer nicht explodiert und wer sich nicht auf einen endlosen Weg der Vergeltung macht, der unterbricht die Spirale der Gewalt. Der bleibt Herr seiner selbst und Herr der Lage. Er oder sie lässt sich nicht auf die feindlichen Spielregeln des Gegenübers ein. Er oder sie behält die Kontrolle über sich selbst, die Selbstkontrolle.

Nein. Nicht nur die rechte Backe sondern auch die linke; nicht nur der Rock sondern auch der Mantel; nicht nur eine Meile unfreiwilliger Wegbegleitung, sondern gleich noch mal 100% Aufschlag.

Warum sollte man das tun?

## **2. Von der Nächstenliebe**

Ihr alle kennt das Gleichnis vom Barmherzigen Samariter, eine der bekanntesten Geschichten der Bibel (Lk 10,25-37). Auf die Frage, „wer ist mein Nächster“, erzählt Jesus diese Geschichte von Nächstenliebe und Barmherzigkeit. Nachdem sich die ersten beiden Menschen an dem ausgeraubten und übel zugerichteten Menschen vorbeigedrückt hatten, kommt jetzt Nr. 3 zum Einsatz. Eine friedliche und barmherzige Rettungsaktion beginnt. „Samaritaner leistet Erste Hilfe für Gewaltopfer.“ Solche guten Nachrichten tun gut, nicht wahr? Aber wir vergessen dabei allzu leicht, dass sich hier nicht zwei Freunde begegnen, sondern Menschen aus einander fremden und getrennten Welten. Ein Samaritaner, der seine inneren Widerstände überwinden musste, um einem Unbekannten zu helfen. Und ein verletzter Mensch, der sich von jemandem helfen lassen muss, den er normalerweise auf der Straße nicht begrüßt hätte. Hier begegnen sich zwei Menschen, die eigentlich nicht zusammen gehören und falls es sich bei dem ausgeraubten um einen Juden handelt, dann gehören sie sogar zu verfeindeten Volksgruppen.

Wir verwechseln Nächstenliebe manchmal mit Nachbarschaftshilfe und Freundschaftsdiensten. Aber das trifft die Sache nicht. Nächstenliebe bedeutet, sich dem Menschen zuzuwenden, den Gott uns vor die Füße legt oder stellt. Der uns braucht. Unabhängig von religiöser, politischer oder sexueller Orientierung. Unabhängig von Nationalität, sozialem Status oder Geschlecht. Nächstenliebe ist kein Wunschkonzert und kein Ponyhof. Nächstenliebe, das ist eine echte Herausforderung.

Bei Menschen, die wir mögen, die uns nahe stehen, sind wir eher bereit, ihnen etwas auszuleihen, auch wenn wir nicht so genau wissen, ob wir es zurückbekommen. Zeit zu investieren und zuzuhören, auch wenn wir eigentlich gerade weder Zeit noch Ohr haben. Das lässt sich wohl irgendwie unter dem Thema „Nächstenliebe“ verbuchen. Ein gelegentliches Opfer als Zumutung? Ja, vielleicht.

Doch es kommt noch spannender (V. 44):

**„Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen.“**

### 3. Feindesliebe

Das ist nun noch mal ein ganz anderes Thema. Liebe unter Extrembedingungen.

Unseren Nächsten gegenüber, den Nachbarn und Familienangehörigen, unseren Arbeitskollegen und Freunden gegenüber eine gewisse Großzügigkeit im Schadensfall zu vermitteln, – das mag man ja noch nachvollziehen können. Aber jetzt. Einem Feind. Nicht irgendeinem Menschen, der einen nun mal nicht mag, sondern einem, der mir nach dem Leben trachtet. Der es auf mich abgesehen hat. Der mir ans Leder und an die Gurgel will. Feindesliebe? Man wird ja noch mal fragen dürfen. Nein, Feindesliebe, das ist kein leichtes Thema.

Feindesliebe hat für mich viel mit Gewaltverzicht zu tun. Ja, ich weiß. Feindschaft fängt schon viel früher an. Im Kopf. Im Bauch. Manchmal frisst Feindschaft sich über Jahre durch den ganzen Körper, bringt Menschen um den Verstand und lässt sie schließlich unvorstellbare Dinge tun und Gewalt eskaliert dann.

Feinde zu lieben, – alltäglich ist ein solches Vorgehen nicht. Die Worte Jesu wollen bewusst Provokation sein. Sie stellen unser Denken von Rache und Vergeltung, unsere niederen Instinkte und hehren Rechtsideale in Frage. Doch genau damit stellen sie Fragen, die im privaten ebenso wie im gesellschaftspolitischen Kontext viel zu selten gestellt werden. Gewalt durch Gegengewalt zu bekämpfen, das ist ein durchaus fragwürdiges Unterfangen. Ja, fragwürdig. Es bleiben Fragen. Aber ist es uns nicht schon viel zu selbstverständlich, dass auf Gewalt Gegengewalt folgen müsse. Wer sagt denn, dass Gewalt am Ende Probleme löst?

Ich will euch ein Beispiel erzählen, das mich seit vielen Jahren bewegt. Eine Geschichte zur Frage nach der Feindesliebe.

Von 2003 bis 2011 führten die USA Krieg im Irak. Ich kann mich an den Kriegsbeginn noch gut erinnern. Damals am 20. März 2003. Meine Frau und ich lebten zu jener Zeit in den USA.

Noch bevor dieser Krieg begann, hörte ich einen Vortrag des ehemaligen amerikanischen UN-Botschafters Andrew Young, eines Weggefährten von Martin Luther King. Andrew Young fragte schon damals, ob es nicht andere Möglichkeiten gebe, etwa durch eine geschickt eingesetzte Entwicklungshilfepolitik, die Menschen im Irak Bildung ermöglichen würde und damit langfristig einen Wandel hin zu einer freiheitlichen Gesellschaft bringen würde.

Ihr wisst, es kam anders, mit hunderttausenden von Toten und mehreren Billionen Dollar Kosten.

Acht Jahre, Acht Monate und 28 Tage Krieg. Und auch Jahre nach dem offiziellen Kriegsende ist noch immer kein Frieden im Irak und in der ganzen Region eingetreten.

Ist Gewalt wirklich eine Lösung? Wie wäre es mit Feindesliebe? Das alles mit weniger Toten und Verwundeten und für einen Bruchteil der Kosten.

Feindesliebe? Wird man genau diese Frage nicht öfter stellen müssen? Gewalt ist eben nicht nur eine verletzende, vielleicht tödliche und möglicherweise sehr teure, – sondern überhaupt keine Lösung, allenfalls eine Notlösung zur Eindämmung von Gewalt und vielleicht nicht einmal das. Erst wo Gewalt Einhalt geboten wird, dort kann Menschenleben sich entfalten und gelingen. Da müssen Menschen nicht mehr ihr Land verlassen und sich als Flüchtlinge in fernen Ländern mühsam durchschlagen.

Der Weg von den Höhen und Tiefen internationaler Politik zum ganz alltäglichen Leben ist nicht weit. Das Thema der Feindesliebe führt uns sehr nüchtern vor Augen, dass Leben bedroht ist. Trotzdem kommt es mir oft so vor, als halten die meisten Menschen und auch viele Christen den Aufruf zur Feindesliebe im besten Fall für unrealistisch, im schlimmsten Fall für gefährlichere Spinnerei.

Dazu ein paar Worte von Martin Luther King:

„Der Befehl, unsere Feinde zu lieben, ist nicht die fromme Bitte eines schwärmerischen Träumers; er ist eine unbedingte Notwendigkeit für unser Überleben. Die Liebe auch zu unseren Feinden ist der Schlüssel mit dem sich die Probleme der Welt lösen lassen. Jesus ist kein weltfremder Idealist, sondern ein praktischer Realist.“

(M. L. King Jr., Kraft zum Lieben. Betrachtungen und Reden des Friedensnobelpreisträgers, Konstanz 1964/1980, 61f.)

Um diesen praktischen Realismus soll es in meinem letzten Abschnitt gehen. Dazu bitte ich Mareile Gnep um ein paar Takte Musik und Text aus einem Song, der uns auf die Praxis einstimmen wird.

When I look into the face of my enemy  
I see my brother, I see my brother  
When I look into the face of my enemy  
I see my brother, I see my brother  
(©John Arndt, David Gungor, Ian Cron)

Wir werden das Lied im Anschluss noch vollständig hören.

Wie kommen wir also zur Feindesliebe?

#### 4. Praktische Konsequenzen

1) Alles fängt mit einer **Entscheidung** an. Ich habe euch von meinem Willen erzählt, meine Feinde zu lieben. Damit habe ich angefangen, aber bin noch lange nicht fertig. Die Frage der Feindesliebe stellt sich immer wieder neu. Für mich ist das immer wieder eine

Herausforderung: Könnte Feindesliebe nicht in dieser Situation die Lösung sein? Wie kann ich Feindschaft überwinden, in mir selbst und gegenüber anderen? Wie kann ich dazu beitragen, dass Menschen in meiner Umgebung, in diesem Land und überhaupt in dieser Welt in Frieden leben? Genau genommen ist das also nicht *eine* Entscheidung, sondern es ist immer wieder Umkehr und Erinnerung an die Frage nach der Feindesliebe. Man wird ja noch mal fragen dürfen, nein, fragen müssen. Diese Art von Entscheidung für die Feindesliebe ist eine immer wieder neue Hinwendung zu Jesus. Wir nennen das den Weg der Nachfolge. Und genau darin liegt der Grund: Weil Jesus uns zur Feindesliebe ruft, darum müssen wir das tun.

2) Feindesliebe ist eine Entscheidung unseres Willens und **kein Gefühl**. Feindschaft hat viel mit Gefühlen zu tun, Liebe natürlich auch. Aber Feindesliebe: Wenn man darauf wartet, dass sich ein richtiges oder gutes Gefühl zur Feindesliebe einstellt, dann wird das nichts. Feindschaft ist genau genommen eine Gefühlsverirrung. Und Liebe manchmal auch, nicht wahr? Wenn ich eben gesagt habe, dass es einer Entscheidung zur Feindesliebe, einer Willensentscheidung bedarf, dann hat das nichts damit zu tun, dass wir darauf warten sollten, bis wir so weit sind, bis wir fühlen, dass es jetzt dran wäre. Bis uns danach ist. Gepflegte Feindschaft produziert Bitterkeit. Und Bitterkeit ist eine Verkrampfung, die zu weiteren, schmerzhaften Gefühlsverirrungen führt. Also bitte nicht auf gute Gefühle warten, sondern auf geht's.

3) Feindesliebe hat mit **Vergebung** zu tun. Vielleicht kennt ihr auch solche Gesprächsrunden bei Familientreffen oder im Freundeskreis: Alte Geschichten kommen auf den Tisch. Jemand erzählt, wie er sich ungerecht behandelt fühlte. Geschichten von enttäuschter Liebe, vermisster Aufmerksamkeit, entgangenem Erbe, von harten Worten und schlecht gepflegten Beziehungen. Viele dieser Geschichten sind Jahre alt. Die Beteiligten auf der anderen Seite sind längst aus dem Blickfeld geraten oder schon lange tot.

Ich habe auch Gemeinden erlebt, die mit solchen Geschichten leben. Wie Pastoren und Pastorinnen sie enttäuscht haben. Wie Menschen nicht die Annahme erfahren haben, die sie sich gewünscht hätten. Wie Christen von anderen Christen verletzt wurden. Oft auch sehr alte Erlebnisse mit kaum verheilten oder schlecht vernarbten Wunden.

Wenn man diese Geschichten anhört, dann spürt man förmlich Enttäuschung, Bitterkeit und manchmal auch Feindschaft. Doch wer daran festhält, der schadet sich selbst. Es hat überhaupt keinen Zweck, darauf zu warten, bis die andere Seite sich ihres tatsächlichen oder angeblichen Versagens bewusst wird und um Vergebung bittet. Wir sind gefragt, jenen zu vergeben, die an uns schuldig geworden sind. Das nimmt uns keiner ab, oder doch: ja, Jesus nimmt uns die Last dieser Erinnerungen ab. Ich habe gute Erfahrungen damit gemacht, Menschen im Gebet ganz bewusst zu vergeben. Ich habe das ausgesprochen, manchmal auch mehrmals. Damit löst sich die Verkrampfung und Vergebung macht sich breit. Feindesliebe verschwindet und Barmherzigkeit wächst. Manchmal kann es auch helfen und nötig sein, das mit einem Seelsorger oder einer Seelsorgerin zu besprechen. Feindesliebe meint den Willen zur Vergebung.

4) **Kein Mensch ist einfach nur böse.** Die Lüge der Feindschaft besteht darin, dass sie uns davon überzeugen will, ein Mensch, eine Familie oder Gruppe oder gar ein Volk sei durch und durch böswillig und in seiner Bosheit nicht zu ändern. Das stimmt nicht! Feindesliebe bedeutet, neu nach den guten, von Gott gegebenen Seiten eines feindlichen Menschen zu suchen und diese sehen zu lernen. Damit wir uns nicht falsch verstehen: Es geht hier nicht darum, die bösen Seiten und Taten eines Menschen zu beschönigen oder zu ignorieren. Aber niemand ist nur böse. Die Wahrheit der Feindesliebe lautet: Jeder Mensch ist ein Geschöpf Gottes.

5) Heißt das, dass durch Feindesliebe Feinde zu **Freunden** werden? Ja, das wäre schön. Aber das ist nicht immer so. Vielleicht sogar selten. Wenn ein respektvoller Umgang miteinander möglich wird, dann hat Feindesliebe schon viel erreicht. *Mein* Blick auf die andere Person wird sich durch die Feindesliebe ändern. Aber es kann sein, dass sich die andere Person überhaupt nicht ändert. Davon darf meine Entscheidung zur Feindesliebe nicht abhängig sein. Nichts garantiert eine Veränderung auf der anderen Seite. Schön, wenn es dazu kommt. Aber vielleicht eben auch nicht. Dann bleibt Feindesliebe eine echte Herausforderung, aber umso mehr unverzichtbar.

6) Was ist das Ziel der Feindesliebe? Das Ziel ist **Vollkommenheit**. Das kommt jetzt vielleicht ein wenig überraschend. Aber genau so endet eben Jesu Wort zur Feindesliebe:

**Matt. 5,48 Darum sollt ihr vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.**

Das hat uns gerade noch gefehlt, nicht wahr? Vollkommenheit. Vollkommen sein, wie unser himmlischer Vater vollkommen ist. Wie soll das gehen? Nobody is perfect – nicht wahr? Doch genau darin liegt das Ziel Gottes für unser Leben verborgen. Gott will uns in seiner neuen Welt willkommen heißen. Aber ganz ehrlich: In diese neue Welt passen wir nicht so wie wir sind. Da muss sich noch einiges ändern. Genau dafür ist Jesus Christus am Kreuz von Golgatha gestorben, damit wir, obwohl wir den Tod verdient hätten, in Gottes Reich und das neue Leben hineinverwandelt werden können. Das ist keine Geschichte, die erst in einer fernen Zukunft anfängt, sondern das geht schon hier und jetzt los. Indem wir uns auf den Weg machen, unsere Feinde zu lieben, Versöhnung mit ihnen zu suchen, ihnen zu vergeben, auf Vergeltung und Gewalt zu verzichten, bereiten wir uns auf das Leben in Gottes neuer Welt vor. Vollkommenheit werden wir aus eigener Kraft nicht erreichen, aber Gott wird uns vollkommen heil machen.

Jesu Worte über die Feindesliebe enden im Lukasevangelium etwas anders als bei Matthäus. In Lk 6,36 steht: Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.

Lukas schreibt also von „Barmherzigkeit“, wo bei Matthäus „Vollkommenheit“ steht. Ist das ein Gegensatz? Nein, gerade nicht. Ich finde, Lukas bietet eine wunderbare Erklärung, was es heißt, dass Gott vollkommen ist. Es heißt, dass er barmherzig ist. Gottes Vollkommenheit



kommt nicht in einer abstrakten Perfektion zum Ausdruck, sondern in seiner konkreten und liebenden Barmherzigkeit. Darum sollen und können auch wir barmherzig sein.

7) Wie geht es nun konkret weiter? Wir haben vorhin schon ein paar Zeilen von Mareile Gnep gehört. Vielleicht seid ihr heute Morgen in unsere Bibelarbeit gekommen, weil euch das Thema Feindesliebe persönlich bewegt. Oder vielleicht sind Euch während meiner Worte Menschen eingefallen, die bei euch alte Geschichte oder frische Verletzungen hinterlassen haben. Dann ist genau jetzt der Zeitpunkt gekommen, damit zu Gott ins Gebet zu gehen. Mareile Gnep wird uns gleich das Lied vollständig singen: „When I look into the face of my enemy, I see my brother.“ Wenn ich in das Gesicht meines Feindes schaue, dann sehe ich meinen Bruder oder meine Schwester.

Dann sehe ich einen Menschen, dem ich vergeben will. Gegenüber dem ich Gefühle der Rache, des Hasses und Phantasien der Gewalt abgeben und überwinden will.

Ich möchte Euch einladen, ermutigen, auffordern, ja nötigen: Halte nicht fest an der Feindschaft, die Dich kaputt macht. Lass Feindesliebe in Dein Herz, weil Jesus das sagt und weil Gott vollkommen barmherzig ist.

Amen